

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 166 (2000)

Heft: 12

Artikel: Keine Zweiklassenarmee

Autor: Zoller, Rudolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-66662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Keine Zweiklassenarmee

Der Stellenwert der Miliz in der Armee XXI

Rudolf Zoller

Die Weiterführung unseres Milizsystems ist nicht in erster Linie eine militärische Frage, sondern eine gesellschaftspolitische: Sind unser Volk und unsere Wirtschaft auch in Zukunft noch milizfähig und milizwillig?

Die Erwartungen, die Laien wie Experten in die Armee XXI setzen, sind ebenso gross wie vielfältig. Und häufig finden die Diskussionen ihren Ursprung in der Frage, wie gross denn der Stellenwert der Miliz (oder anders formuliert: wie gross der persönliche Beitrag) in dieser künftigen Armee sei. Damit stehen wir vor der Frage, wie diese teils abweichenden Vorstellungen mit Erfolg in einer leistungsfähigen Armee XXI umgesetzt werden.

Bürgerinnen und Bürger wollen eine moderne, personell verkleinerte und effiziente Armee. Sie sind zwar durchaus noch bereit, obligatorischen Dienst zu leisten; wo es aber um freiwillige Mehrleistung etwa im Rahmen einer Weiterausbildung geht, wird die gesellschaftliche Tendenz, nur noch das zu tun, was direkten, persönlichen Nutzen bringt, immer stärker spürbar.

Die Zahl und mitunter leider auch die Qualität der Aspiranten für eine Weiterausbildung nehmen ab.

Aus **Kreisen der Wirtschaft** wird mehr oder weniger offen die Kritik geäussert, dass die militärische Führungsausbildung nicht mehr denselben Stellenwert habe wie noch vor 20 Jahren. In vielen Unternehmen werden höhere Kader für längere Dienstleistungen nicht mehr freigestellt. Die Sicherheit des Wirtschaftsstandorts Schweiz wird aber vorausgesetzt.

In der **Armee** wiederum wird heute das Konzept der Armee 95 mit der Begründung kritisiert, die Verkürzung der Dienstzeiten und der Zweijahresrhythmus hätten zu einem Qualitätsverlust bei Ausbildung und Einsatzbereitschaft geführt. In der Tat erhalten etwa unsere Bataillonskommandanten im Vergleich zu ausländischen Kameraden viel seltener Gelegenheit, ihren Verband in Einsatzübungen zu führen, und auch die Schulung am Führungssimulator in dieser Funktion umfasst in der Regel nur wenige Tage.

Es ist – ohne Zweifel – eine Schicksalsfrage der Miliz: Ist die Gesellschaft bereit, der Armee in qualitativ und quantitativ genügendem Masse Kader zur Verfügung zu stellen?

Stärken des Milizsystems und Schwächen einer Berufsarmee

In der Diskussion werden wesentliche Stärken des Milizsystems vergessen und die Probleme einer Professionalisierung unterschätzt.

Unsere Kader und Soldaten bringen aus dem zivilen Umfeld ein breit gefächertes Wissen mit. Die relativ breite Altersschichtung unserer Armee führt dazu, dass auch Fachexperten von internationalem Niveau noch Truppendienst leisten und ihren unbezahlbaren Erfahrungsschatz ins System Armee einbringen. Die Kompetenzen sind bei uns dann und dort verfügbar, wo sie gebraucht werden. Eine unflexible Herabsetzung des Dienstalters könnte hier irreversiblen Schaden anrichten.

Erfahrungen mit Berufarmeen im Ausland zeigen, dass dieses Fachwissen fast gänzlich wegfällt, weil die Anwärter, insbesondere im Bereich der Soldaten und Unteroffiziere, oft nur über wenig Schulbildung verfügen. Offizierskader werden daher in vielen Staaten im Rahmen teurer akademischer Ausbildungen im vollen Dienstverhältnis herangebildet; für eine Spezialistenausbildung (als Beispiel seien die Bereiche Sanität, Luftwaffe, Übermittlung und Informatik erwähnt) fehlen dann nicht selten die Mittel.

Als Vergleich sollten wir nicht Streitkräfte von Grossmächten, sondern Armeen von Kleinststaaten wie Belgien, Österreich oder Holland heranziehen.

Wenn wir wollen, dass die zukünftige Armee nur annähernd gleichbleibende Leistungen erbringt, würde eine Professionalisierung den Steuerzahler wesentlich höher belasten. Der zahlenmässig geringere Bestand einer Berufsarmee würde uns darüberhinaus zwingen, einen Beitritt in ein Verteidigungsbündnis ernsthaft zu prüfen, weil eine autonome Sicherheitspolitik mit einer bestandesmässig stark verkleinerten Armee nicht möglich ist. Zudem ist fraglich, ob in der Schweiz überhaupt genügend Personal rekrutiert werden könnte.

Miliz ist Ausdruck dafür, dass Sicherheit von Volk und Land die Angelegenheit aller Bürger ist.

Wie weiter?

Eine Analyse der heutigen Situation führt mich zu folgenden Aussagen:

Die Milizarmee ist in der heutigen Bundesverfassung verankert, es geht deshalb heute darum, diese im Hinblick auf die im

Sicherheitspolitischen Bericht 2000 neu gewichteten Armeeaufträge zu optimieren.

An den Grundsätzen Dienstpflicht und Wehrgerechtigkeit muss festgehalten werden, ansonsten wird das Milizsystem von innen ausgehöhlt.

Die Armee 95 versuchte, durch eine Reduktion der Dienst- und Ausbildungszeiten der Wirtschaft entgegenzukommen. Das Resultat befriedigt nicht, weil die Qualität der militärischen Führungsausbildung unter der Reform litt und leidet und dadurch die Rekrutierung von sehr guten Milizkadern eher erschwert wurde und wird. Die militärische Ausbildung mit den Parametern Qualität und Zeitengagement ist daher wieder am Ziel der Einsatzbereitschaft zu orientieren.

Die Diskussionen um die Armeereform führen zur Verunsicherung in der Miliz: die neuen Eckdaten sollten deshalb möglichst rasch festgelegt werden, damit wir Anwärtern für eine Weiterausbildung eine sinnvolle Perspektive anbieten können.

Das Milizsystem trägt zum Zusammenhalt unter den Kulturen und Sprachregionen unseres Landes bei und leistet allein durch seine Existenz einen unverzichtbaren Beitrag zu seiner inneren Stabilität.

Pflege von Kameradschaft und Tradition dürfen jedoch nicht zur Folklorisierung unserer Armee führen. Stolz auf erbrachte Leistungen, die sich im internationalen Vergleich messen lassen, sind am ehesten geeignet, die Einsatzbereitschaft unserer jungen Mitbürger zugunsten der Armee zu fördern.

Kreative Lösungen sind gefragt

Dass Lehrlinge nicht mehr Lehrlinge ausbilden sollen – wie das heute in der Grundausbildung geschieht – ist bekannt. Sind wir aber bereit, für die Professionalisierung der Ausbildung ausreichende personelle und materielle Mittel einzusetzen? Zeitsoldaten allein können das Problem wohl nicht lösen, denn junge Soldaten von 20 Jahren verfügen noch kaum über die Berufs- und Lebenserfahrung, die wir bei einem militärischen Ausbildner voraussetzen. Wir brauchen deshalb vermehrt Instruktoren, welche über einige Jahre dem Beruf treu bleiben. Das Berufsbild Instruktor kann und muss noch attraktiver gestaltet werden, indem der akademischen Grundausbildung an der Militärischen Führungsschule der ETHZ breit gefächerte Nachdiplomlehrgänge im In- und Ausland

Die mit der Armee XXI vorgesehene Erhöhung des Anteils an Berufspersonal soll nicht die Miliz verdrängen, sondern sie erst recht ermöglichen.

Es gibt keine Zweiklassenarmee.

Sichere Beseitigung von Minen und Blindgängern

Die SM Schweizerische Munitionsunternehmung AG, eine Tochtergesellschaft der RUAG Suisse, hat dank einer Produkteinnovation die Blindgänger- und Minenbeseitigung einfacher, preisgünstiger und vor allem sicherer gemacht. Mit den SM-EOD-Produkten können Minen und Blindgänger berührungsfrei und ohne Splitterwirkung vernichtet werden. Die SM ist das Kompetenzzentrum für Munition in der Schweiz. Dies umfasst sowohl die Entwicklung als auch die Liquidation von Munition. Insbesondere auf dem Gebiet der Kampfmittelbeseitigung (Explosive Ordnance Disposal EOD) ist über Jahre Know-how aufgebaut worden. Das SM-EOD-System, mit dem Personenminen und Blindgängern vernichtet werden können, basiert auf dem Hohlladungsprinzip.

Weltweit sind heute noch rund 100 Millionen Personenminen in 70 Ländern verlegt. Diese dramatische Situation hat die SM veranlasst, ein Produkt auf den Markt zu bringen, welches die Nachteile bisheriger Systeme ausschliesst. Bereits 1993 hat die Schweizer Armee die SM beauftragt, ein System zu entwickeln, welches Blindgänger und Minen kontaktfrei, sicher und wirtschaftlich vernichten kann.

Das SM-Entwicklungsteam fand die innovative Lösung mit einer nicht metallischen Ladung von nur 11 g Sprengstoff. So entstand das SM-EOD20-System, das mit Ausnahme einer Kupfereinlage und dem Wirksatz aus Kunststoff besteht. Durch eine einfache, berührungsfreie Handhabung der SM-EOD-Produkte kann bei georteten Minen und Blindgängern die Zündvorrichtung von der Sprengladung getrennt werden, ohne dass die Mine explodiert. Durch den Abbrand oder die Pulverisierung sind die Auswirkungen auf die Umwelt minimal.

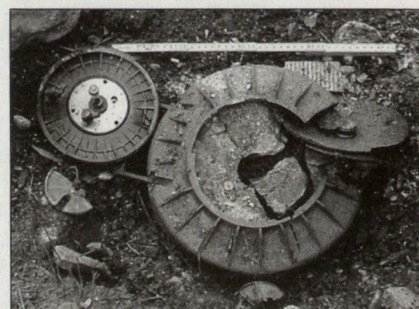
Ausserdem wird die Gefährdung für die Benutzer entscheidend reduziert. Auch im überbauten Gebiet wird die gefahrlose Minenvernichtung möglich. Die SM-EOD-Produkte erfüllen internationale Standards und sind weltweit exportfähig. SM-EOD20 und SM-EOD33 können mit der ordentlichen Luftfracht in Einsatzgebiete wie Bosnien, Kosovo oder Laos geschickt werden. Die SM bietet ausländischen Abnehmern von EOD-Produkten – ausschliesslich Regierungen und internationale Organisationen – zusammen mit dem Festungswachtkorps und der Fachstelle für Kampfmittelbeseitigung der Schweizer Armee auch die Ausbildung für Experten an.

SM-EOD-Produkte haben auf dem Markt Fuss gefasst. Rund 3000 Systeme sind an die dänische Armee für den SFOR-Einsatz in

Bosnien und für die KFOR im Kosovo ausgeliefert worden. Belgien, Finnland, Österreich und Luxemburg haben auch SM-EOD-Produkte eingesetzt. In anderen EU-Ländern stehen Evaluationen vor dem Abschluss. Auch die Schweizer Armee hat den Nutzen der Produktpalette für die humanitäre Minenbeseitigung erkannt und entsprechende Beschaffungen vorgenommen. Insgesamt stehen vier SM-Produkte zur Minenbeseitigung zur Auswahl. Neben der SM-EOD20 zur Vernichtung von Personenminen und Blindgängern produziert die SM die SM-EOD33 zur Vernichtung von vergrabenen und unter Wasser eingesetzten Minen und Blindgängern, die SM-EOD67 zur Vernichtung von Minen mit elektronischen Sperren und die SM-EOD190 zur Zerstörung von Bomben, die in einer Tiefe bis zu 4,5 Metern vergraben sind. (dk)



Panzerabwehrmine TMRP6 mit SM-EOD20-System.



Panzerabwehrmine TMRP6: Ergebnis.

Technische Daten

EOD-System	SM-EOD20	SM-EOD33	SM-EOD67	SM-EOD190
Durchmesser	24 mm	37 mm	70 mm	220 mm
Länge	55 mm	90 mm	162 mm	400 mm
Gewicht	30 g	126 g	877 g	15 kg
Explosivmenge	11,5 g	57 g	444 g	8 kg

sowie Feldeinsätze im Ausland angefügt werden.

Die Wirtschaft kann sich unregelmässige, mehrwöchige Absenzen ihrer mittleren und höheren Kader nicht mehr leisten. Vielleicht sieht es anders aus, wenn im Verlauf einer Karriere ein oder gar mehrere Zeitfenster Armee vorgesehen werden, die mit dem Abschluss einer international anerkannten und zertifizierten Ausbildung enden. Der Absolvent verfügt dann über eine berufliche Mehrqualifikation, welche den Wiedereinstieg in die Wirtschaft erleichtert. In diesem Zeitfenster müsste der Offizier die Möglichkeit haben, über eine längere Dauer einen Verband zu führen.

Die Armee XXI braucht Lösungen, die nebeneinander oder nacheinander berufliche und militärische Laufbahnen ermöglichen.

Die Zahl der Wiederholungskurse muss reduziert und verdichtet werden, eine Rückkehr zum jährlichen Dienstleistungsmodell ist unumgänglich, wenn wir glaub-

würdig sein wollen. Die im Rahmen von Wiederholungskursen geleistete Dienstzeit muss hauptsächlich für Übungen im Verband genutzt werden. Dies setzt voraus, dass die Grundausbildung komplett abgeschlossen ist und die Wiederholungskurse in erster Linie der Festigung vorhandenen Wissens dienen. Subsidiäre Einsätze zugunsten von zivilen Behörden müssen in erster Linie durch Durchdiener und Zeitsoldaten erbracht werden, um die Ausbildung in den Wiederholungskursen nicht zu belasten.

Die Strukturierung der Armee muss den neuen Anforderungen entsprechen.

Schlussfolgerungen

Aus der Analyse der sicherheitspolitischen Lage ergibt sich die Erkenntnis, dass die Armee XXI über den Kampfauftrag hinausgehende Aufgaben wahrnehmen sollte. Es geht darum, eine multifunktionale, flexible und in Teilen rasch einsetzbare Armee mit dem Hauptauftrag «Gewähr-

leistung von Stabilität im Raum Schweiz» zu schaffen.

Der Schweizer Milizsoldat wird auch weiterhin das Rückgrat dieser Armee stellen. Er erfüllt seine Schutzfunktion notfalls durch Kampf; er kann aber, wenn es die Situation im Inland oder im europäischen Umland erfordert und wenn die politische Behörde ihm einen entsprechenden Auftrag erteilt, seinen Stabilisierungsbeitrag durch Schützen, Helfen und Retten von gefährdeten Menschen leisten und dadurch zum Ansehen unseres Landes konkret beitragen. ■



Rudolf Zoller,
Korpskommandant,
Kommandant FAK 2,
5036 Oberentfelden.